



## Die „schlanke Spindel“

Die Baumerziehung als Schlanke Spindel bringt einiges an Vorteilen: optimale Belichtung der Früchte, geringerer Arbeitsaufwand und früher Ertragsbeginn. Grundsätzlich ist die Spindelerziehung bei allen Obstarten möglich, doch sollten spezifische Eigenschaften (z.B. Sauerkirsche, Pfirsich) dabei berücksichtigt werden. Maßgeblich für eine erfolgreiche Kultur dieser Baumform ist bereits das Pflanzmaterial: beim Kernobst und Süßkirsche eignet sich am Besten ein so genannter "Knipbaum", das ist ein 2-jähriger Baum mit 1-jähriger Krone. Bereits in der Baumschule wird ein 1-jähriger Baum auf ca. 60 cm zurück geschnitten und die Stammverlängerung wird dann aus einem Auge weitergezogen. Dadurch bilden sich flache Seitentriebe und kurze Spieße. Der Jungbaum sollte im Idealfall "schon fertig aussehen", d.h. die zukünftige Baumform ist schon beim Pflanzen zu erkennen. Die Veredlungshöhe sollte bei ca. 20 cm liegen. Die ersten Seitenverzweigungen beginnen ab ca. 80 cm und werden mit zunehmender Höhe kürzer („Tannenbaum-artiger Aufbau“), beim Kernobst sollten die Terminalen mit Blütenknospen besetzt sein. Auch ein kräftiger 1-jähriger Baum mit mindestens 5 kräftigen vorzeitigen Seitentrieben kann verwendet werden, für den Aufbau der unteren Gerüstäste reichen diese Triebe aus. Ein Anschnitt erfolgt nicht, weder der Seitentriebe noch der Mitte, allenfalls werden beschädigte Partien entfernt. Eher ungeeignet ist ein 2-jähriger, in der Baumschule hoch angeschnittener Baum. Die dadurch entstandenen Triebe sind meist zu stark und im Astabgang zu steil. Diese zu steil stehenden oder zu starke Triebe (Seitentriebe dürfen maximal die halbe Stärke der Mitte haben) werden ganz entfernt oder auf eine "Nase" geschnitten: der Neuaustrieb erfolgt aus dem schlafenden Auge unten am Astring und es entsteht ein flacher Trieb. Wenn der Austrieb ca. 15 cm lang ist (etwa Anfang-Mitte Juni), werden im oberen Kronenbereich die entstandenen 3-5 Konkurrenztriebe zur Mitte ausgebrochen. Durch die entstandenen Verletzungen kommt es zu einem Wachstumsstau. Die Mitte wird im Wachstum gebremst und unterhalb der Risswunden kommt es zu einem schönen flachen Austrieb. Diese Kurztriebe bilden Blütenknospen und bringen im Folgejahr den Ertrag, der dann das Wachstum des Baumes im oberen Kronenbereich wieder bremst. Beim Winterschnitt im Folgejahr ist dort zu schneiden, wo das Wachstum gewollt ist, nämlich an den Gerüstästen im unteren Bereich. Durch das Nichtanschnitten haben sich Blütenknospen gebildet, auf diese wird nun zurück geschnitten. Damit soll im diesen Bereich ein kräftigeres Wachstum (= Baumvolumen) erzielt werden. Im Gegensatz dazu wird am Mitteltrieb nichts geschnitten, denn da wurden ja bereits im letzten Juni die unnötigen Triebe entfernt! Wird der Mitteltrieb dennoch zu kräftig, wird er einfach im Juni auf der Endhöhe abgebrochen, idealer Weise direkt über einen Fruchtansatz. Der Schnitt in den Folgejahren ist darauf angelegt im unteren Kronenbereich das Wachstum zu erhalten. Beim Kernobst wird z.B. hängendes Fruchtholz beseitigt und auf kurze (30-40 cm lange) einjährige Triebe mit Blütenknospen geschnitten, um eine gute Fruchtqualität zu erzielen. An der Stammverlängerung als Ort des stärksten Baumwachstums, wird im Winter sowenig wie möglich geschnitten, um eben den kräftigen Neuaustrieb zu verhindern und um so das Überbauen des Baumes zu vermeiden. Als Ziel ist ein jährlicher Triebzuwachs von (je nach Sorte) 30 - 50 cm anzustreben, wobei die Terminale unbedingt eine Blütenknospe sein sollte. Bei modernen und ertragreichen Süßkirschensorten auf schwächer wachsenden Gisela-Unterlagen ist das wichtigste Ziel, eine Verkahlung der Zweige im unteren Kronenbereich zu vermeiden. Auch hier wird im Winter zurückgeschnitten, während die Höhenbegrenzung im Sommer durchgeführt wird. Sauerkirsche und Pfirsich werden bei der Pflanzung sehr stark zurückgeschnitten. In den Ertragsjahren wird hier gezielt nur auf einjähriges Holz von ca. 60-80 cm Länge geschnitten. Um hier ein übermäßiges Triebwachstum zu vermeiden und die Belichtung zu verbessern, wird ein Juni-Riss durchgeführt. Dabei werden einjährige Triebe mit vorzeitiger Verzweigung („Hexenbesen“) bereits frühzeitig ausgebrochen und somit das übermäßige Wachstum gebremst. Gleichzeitig wird die Belichtung der Früchte verbessert.

Die Baumerziehung als schlanke Spindel ist relativ einfach, aber es muss trotzdem ständig auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Triebzuwachs und Ertragsleistung geachtet werden. Dazu gehört bei allen Obstarten eine konsequente Fruchtholzverjüngung.